

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

zunächst einmal herzlichen Dank an den Spielmannszug Radeberg, der in diesem Jahr den musikalischen Auftakt hier für uns vorgenommen hat. Sie sind in diesem Jahr wieder Sächsischer Landesmeister geworden, ich denke, das ist ein Applaus wert. Und der Kinderspielmannszug wurde Vizemeister.

Zunächst einmal möchte ich allen, wo ich noch nicht die Gelegenheit hatte, persönlich ein frohes, gesundes und erfolgreiches neues Jahr wünschen. Sie wissen ja aus Erfahrung, dass ich mich immer darum bemühe die Neujahrsrede möglichst kurz zu halten. Da hat jetzt irgend-einer gelacht – naja egal. Aber zumindest in einem Punkt kürze ich immer erheblich ein, indem ich die Begrüßung der vielen Ehrengäste, die eigentlich Anspruch darauf hätten, extra begrüßt zu werden, zusammen-fasse und Sie alle gleichermaßen herzlich willkommen heiße. Einen besonderen Dank einmal an Frau Österreicher, die ja schon traditionell die Übersetzung in die Gebärdensprache vornimmt und der ich immer viel abverlange.

Dann gibt es natürlich auch Ausnahmen von jeder Regel. Die bekannteste Ausnahme von der Regel, niemanden gesondert zu begrüßen, sind immer die Besuche von Außerhalb. Also von unseren Partnerkommunen. Es freut mich, dass die Gemeinde Aschheim es sich wieder nicht hat nehmen lassen, mit einer Delegation heute hier zu sein. Ich begrüße ganz herzlich die Gemeinderäte Jänsch und Wäsby – lieber Achim, lieber Alexander, herzlich willkommen.

Und wenn wir ganz hochrangigen Besuch haben, dann muss man das auch gleich am Anfang erwähnen. Der erste Mann des Freistaates

Sachsen, unser Ministerpräsident Stanislaw Tillich, gibt uns heute die Ehre. Sehr geehrter Herr Ministerpräsident herzlichen Dank, dass Sie heute unser Gast sind. Sind Sie uns ganz herzlich willkommen. Angemeldet war auch noch Frau Staatsministerin Eva-Maria Stange, ich bin jetzt überfragt, ob Sie im Raum ist. Falls ja, liebe Eva-Maria dir auch ein herzliches Willkommen. Unser Ministerpräsident ist übrigens nicht einfach nur hier, sondern er ist dann auch so freundlich, nachher ein Grußwort zu uns zu sprechen.

Es ist ja immer so, dass man beim Neujahrsempfang ein bisschen was zum abgelaufenen Jahr sagt. 2015 war ein besonderes Jahr. Es war das Jahr 25 Jahre Deutsche Einheit, der wir viel verdanken. Wir haben das hier in diesem Raum mit einem Festakt auch ordentlich begangen. Gemeinsam auch mit unseren Partnerkommunen. Garching, Aschheim und Neratovice waren da. Ich freue mich sehr, heute hier im Raum auch den Tschechischen Generalkonsul Dr. Kudela begrüßen zu können. Dr. Kudela herzlichen Dank dass Sie hier sind. Auf der internationalen Ebene gibt es ja innerhalb Europas durchaus gelegentlich etwas Fingerhaken, wie der Bayer sagen würde. Aber ich bin sehr froh, dass wir bei uns auf der kommunalen Ebene eine freundschaftliche Umgangsweise miteinander haben und dass uns die Differenzen die es gelegentlich auf internationalen Ebenen gibt, nicht tangieren. Ein besonderes Jahr 2015, auch wegen des Jubiläums 70 Jahre Kriegsende, 70 Jahre Tag der Befreiung. Auch hierzu haben wir einen Festakt durchgeführt. Ich hab die Frage bei diesem Festakt aufgeworfen, wenn wir über das Jahr die Toten im Mittelmeer gesehen haben, ob wir uns beim Wegsehen nicht ähnlich schuldig machen wie diejenigen, die vor dem Tag der Befreiung in Deutschland weggesehen haben und ob angesichts dieses Krieges, der vor 70 Jahren zu Ende ging, es tatsächlich richtig ist, dass unsere Bun-

deswehr international in Kriegseinsätzen ist, wie jetzt aktuell in Syrien. Es ist gut, dass wir anders als damals heute eine Parlamentsarmee haben. Also nicht mehr ein Präsident, eine Regierung das entscheidet, sondern die von uns aus freien, geheimen und gleichen Wahlen gewählte Volksvertretung zuständig ist. Und ich kann nur an unsere Volksvertreter appellieren, mit dieser großen Macht und hohen Verantwortung sehr, sehr sensibel umzugehen. Ich begrüße in diesem Zusammenhang hier im Raum das Mitglied des Deutschen Bundestages Thomas Jurk, von dem ich auch weiß, dass er ähnlich kritisch diese Dinge sieht. Also habt da bitte ein sehr kritisches Auge drauf. Ich habe den Ministerpräsidenten begrüßt und Sie wissen ja dass ich nie ein Problem damit hatte, gelegentlich auch die eine oder andere kritische Anmerkung zur Staatsregierung zu machen. Die brauche ich jetzt nicht alle wiederholen. Ich bin sicher, der Ministerpräsident hat die alle auch schon gehört. Aber wenn es denn mal etwas Erfreuliches gibt, soll man das bei dieser Gelegenheit auch sagen. Die Staatsregierung hat ein 800 Mio. Euro schweres kommunales Investitionsprogramm, natürlich gestaffelt bis 2020, auf den Weg gebracht und immerhin, das ist das größte Investitionsprogramm, dass wir außer bei Flutereignissen jemals im Freistaat Sachsen hatten. Von daher ist auch mal zu danken. Natürlich wäre ich nicht ich, wenn ich diese Zahl 800 Mio. Euro nicht auch kritisch hinterfragen würde. Denn ehrlicherweise ist dazu zu sagen, dass davon 141 Mio. Euro für die Zusatzaufgabe Aufnahme und Integration von Asylbewerbern vorgesehen sind. Da bin ich mal gespannt, ob die überhaupt reichen. Hier ist für mich auch klar, dass eine staatliche Finanzierung sein muss. Mit kommunaler Selbstverwaltung hat das nämlich wirklich nichts mehr zu tun. Und auch, dass wir 322 Mio. Euro als Kommunen von diesem Paket selbst bezahlt haben, nämlich aus unseren eigenen Finanzvolumen heraus, das darf

auch nicht verschwiegen werden. Bleiben aber immer noch 337 Mio. Euro übrig, gestückelt auf die Jahre bis 2020 sind das immerhin für alle Kommunen im Freistaat Sachsen zusammen pro Jahr 67,4 Mio. Euro. Das löst nicht alle unsere Probleme, aber es ist durchaus hilfreich für die vor uns stehenden Aufgaben. Ich bedanke mich dafür auch beim Sächsischen Landtag, der das ja als Haushaltsgesetzgeber beschließt. Angemeldet hat sich Frau Landtagsabgeordnete Marion Junge. Marion, wenn du im Raum bist, gibst du das bitte an deine Kolleginnen und Kollegen weiter.

Jetzt habe ich ja schon das Stichwort genannt, um das man nicht herum kommt – Asyl. Wir haben 2015 in Deutschland einen Ansturm erlebt, den in dieser Weise niemand vorher erwartet hat. Dabei ist immer leicht, besserwisserisch zu sagen, das hätte man aber etwas früher sehen müssen. Wie auch immer, in dieser Größenordnung hat es eben niemand voraus gesehen. Und dieser Ansturm hat, soweit ich das übersehe, in unserem Volk die besten und die schlechtesten Eigenschaften gleichzeitig hervorgerufen. Es gab eine ungeheure Welle von Hilfsbereitschaft, von Engagement. Leute die gesagt haben, wir tun etwas, überall, auch hier in Radeberg; in Besonderheit natürlich steht uns vor Augen der Münchner Raum. Meine Kollegen aus dem Münchner Raum geben Sie das bitte weiter, dass das hier sehr wohl registriert worden ist. Es hat aber auch die schlechtesten Seiten unseres Volkes hervorgerufen. Rassismus, Xenophobie, Gewaltbereitschaft und da brauche ich leider nur hier in die Umgebung zu schauen. Freital, Heidenau sind da bekannte Namen. Ich habe ehrlich gesagt Angst, dass wir vor einer Spaltung der Gesellschaft stehen. Und im Grunde ist das auch kein Wunder, denn tatsächlich befinden wir uns in einem schwer auflösbaren Zwiespalt. Um es mit den Worten des großen Soziologen Max Weber zu sagen, haben wir

den Zwiespalt zwischen Gesinnungsethik und Verantwortungsethik zu bewältigen. Die Gesinnungsethik, die uns sagt da sind Menschen in Not, den müssen wir aus unserer humanitären Verpflichtung heraus helfen, das sind wir uns einfach schuldig wenn wir Menschen sind. Und die Verantwortungsethik, die dagegen steht, die auf der anderen Seite sagt, aber wohin führt das und welche Folgen hat das, wenn man das so betreibt und hat das am Ende auch Folgen für die uns bisher ja schon anvertrauten Menschen? Dieser Zwiespalt zwischen Gesinnungsethik und Verantwortungsethik ist ganz gewiss nicht einfach aufzulösen. Und es gibt auch keine einfachen Antworten. Und die klassischen Schemata, mit den wir immer arbeiten, Gut und Böse, aufrechter Demokrat und Extremist, diese Schemata passen angesichts dieser Herausforderung aus meiner Sicht nicht mehr. Nicht jeder, der sich für Flüchtlinge engagiert und selbst bei völlig unbegrenztem und ungesteuertem Zustrom mehr Vorteile als Probleme sieht, ist deswegen gleich ein linker Spinner oder ein naiver Dummkopf. Aber auch nicht jeder, der sagt, es reicht, wir müssen hier jetzt etwas unternehmen, das wird gefährlich, nicht jeder der in diese Richtung argumentiert, ist gleich ein Nazi oder ein Rassist. Wir müssen hier andere Formen der Kommunikation miteinander finden und die Ereignisse in der Silvesternacht in Köln und auch anderswo haben diesen Zwiespalt naturgemäß verschärft. Aus meiner Sicht erlebten wir ein Staatsversagen. Noch kein vollständiges, aber an dieser konkreten Stelle ein Staatsversagen. Was wir in dieser Form auch nicht hinnehmen können und wo wir uns Verrecken gegensteuern müssen. Wenn der Staat seine Bürger nicht mehr schützen kann, wie es in der Silvesternacht geschehen ist, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn der Bürger den Staat auch nicht mehr ernst nimmt und nicht mehr akzeptiert, jedenfalls viele. Hier gibt es verschiedene Ebenen, die gleichzeitig

angefasst werden müssen. Ich habe mich mit der Leiterin unseres Reviere Frau Benad-Uslaub, die heute auch unser Gast ist, Frau Benad-Uslaub herzlich willkommen, auch darüber vor kurzem noch unterhalten. Wir haben ein Problem oder bekommen es jedenfalls, mit der Sicherheitsarchitektur in unserem Land. Das ist auch kein Wunder und das ist auch nicht nur die Folge des Flüchtlingsansturms. Wir haben viel zu lange den Bereich der öffentlichen Bediensteten und da insbesondere die Polizei, aber auch andere Ebenen, zum Sparschwein der Haushaltspolitiker gemacht. Ich kann das als einer, der selbst Verantwortung für öffentliche Haushalte trägt, auch nachvollziehen, weil Personalabbau die einfachste Form ist, finanzielle Erfolge zu erzielen. Aber es gibt ein Limit ab dem der Staat dann nicht mehr handlungsfähig ist. Jedenfalls nicht mehr, wenn es um Extremereignisse geht. Da müssen wir was tun. Und auf der anderen Seite müssen wir auch, das sage ich in aller Deutlichkeit und als jemand, von dem ich glaube völlig außer Frage steht, dass er sich für Flüchtlinge und Asylbewerber engagiert, nicht umhin kommen, den Zuzug zu begrenzen. Und wir müssen ihn in zweierlei Hinsicht begrenzen. Wir müssen ihn in quantitativer Hinsicht begrenzen und wir müssen ihn in qualitativer Hinsicht begrenzen. In quantitativer Hinsicht gibt es inzwischen wohl allgemein die Erkenntnis, dass ein Zustrom, ungesteuert in wie z.Zt.- von einer Million oder mehr jedes Jahr auf Dauer nicht verkraftbar ist und eine wirkliche Integration dann nicht mehr möglich ist. Das ist die quantitative Seite. Und die qualitative Seite ist, dass wir auch sehen müssen, wer ist hier bei uns und genießt unseren Schutz. Und da können wir es auf Dauer nicht dulden, dass kriminelle Gewalttäter, Frauendiskriminierer und religiös fehlgeleitete Extremisten hier bei uns Gastrecht genießen. Die Herkunft aus einem fremden Kulturbereich berechtigt nicht zur Verletzung der Werte des Gastgebers.

Das möchte ich in aller Deutlichkeit sagen. Hier müssen wir auch Regeln finden, dass die bei uns geltenden Werte von allen bei uns lebenden Menschen wirklich akzeptiert und gelebt werden. Das gilt für alle und es gilt eben auch für die, die zugezogen sind.

Dass das leichter gesagt als getan ist mit der Begrenzung, ist mir dabei völlig bewusst. Und es ist an sich auch völlig richtig, wenn unsere Bundeskanzlerin auf eine europäische Lösung setzt. Nur kann das überhaupt funktionieren? Die Frage steht doch, ob eine europäische Lösung am Ende tatsächlich erreichbar ist. Und haben wir in unserem Auftreten außerhalb der Flüchtlingsproblematik in Europa, das man ja in Teilen als durchaus, vorsichtig gesagt, stringent sehen kann, haben wir uns da so viele Freunde in Europa gemacht, dass sie uns jetzt helfen? Also mir hängt da noch ein Satz im Ohr, den ich neulich gehört habe, den fand ich ganz interessant, auch wenn er falsch ist: Alexis Tsipras ist es gelungen, ein griechisches Problem zu einem europäischen zu machen. Und Angela Merkel hat es geschafft, ein europäisches Problem zu einem Deutschen zu machen. Das ist sicherlich arg überspitzt und auch so nicht völlig richtig aber unter uns gesagt, völlig unverständlich ist es auch nicht.

Wie immer dem auch sei, ausbaden und lösen müssen wir die Probleme hier vor Ort. Landrat Michael Harig, lieber Michael ich begrüße dich wieder mit großer Freude hier, kann da als örtlich Hauptverantwortlicher ein Lied von singen. Und da wissen wir auch hier nicht wirklich, wie wir vernünftig damit umgehen. Ich habe z.B. sehr bedauert, dass der Vorstoß des Landrates, zu dem ich ihn selbst seit Jahren ermutigt habe, dass wir eine innerkreisliche Regelung finden, nach der sich die Verteilung an den Einwohnergrößen der jeweiligen Städte und Gemeinden orientiert, letztlich gescheitert ist. Dass das so lange zerredet worden ist, am Ende alle

sagen, finden wir auch gut, aber konkret blieb nix übrig. Auch im Kreis der Bürgermeister waren wir uns da auch durchaus uneinig. Da gibt es auch sehr unterschiedliche Auffassungen. Ich glaube es waren 48 Kollegen, die einen Brief an die Bundeskanzlerin geschrieben haben. Ich habe ihn nicht unterzeichnet. Und zwar nicht etwa, weil ich der Meinung bin, die Bundeskanzlerin bekommt schon Briefe genug, ob sie jetzt noch einen Brief bekommt unter dem mein Name steht, das ändert auch nicht viel. Wenn ich nur Briefe schreiben würde, von denen ich überzeugt bin, dass sie am Ende wirklich etwas bringen, wäre meine Korrespondenz deutlich übersichtlicher. Das war nicht das Problem. Aber wenn da zum Beispiel steht, dass wir alle Staaten als sichere Drittstaaten erklären, oder das jedenfalls fordern, die entweder Rüstungs- oder Entwicklungshilfe bekommen, dann muss ich sagen, dann fehlt mir irgendwo ein Pfennig an der Mark, hätte man früher gesagt, jetzt muss man sagen ein Cent am Euro. Dann soll man sich doch mal die Liste ansehen, wer alles z.B. Entwicklungshilfe bekommt. So geht es natürlich auch. Dann machen wir per Beschluss alle Länder dieser Erde zu sicheren Drittstaaten, sagen aus sicheren Drittstaaten nehmen wir keinen mehr. Dann glauben wir das, Problem geklärt zu haben. So geht es gewiss schon angesichts unserer humanitären Verantwortung nicht. Und was ich überhaupt nicht verstanden habe, alle 48 haben dann auch geschrieben, wir sind völlig überfordert und 37 davon haben noch nicht einen einzigen Flüchtling in ihrer Gemeinde. Das ist dann auch etwas, wo mir jegliches Verständnis fehlt.

Wir haben vor Ort aktuell ein Bürgerbegehren, bei dem wir den Pachtvertrag, den wir mit dem Landkreis geschlossen haben, aufheben sollen. Da muss ich auch sagen, da fehlt mich jegliches Verständnis. Selbst wenn das durchkäme, ein Pachtvertrag heißt Pachtvertrag, weil es eben ein



Vertrag ist. Dafür benötigt man zwei. Das bedeutet, dieses Bürgerbegehren könnte ja maximal einen der beiden Vertragspartner, nämlich die Stadt Radeberg, binden. Den Vertrag können aber nur die beiden Vertragspartner aufheben, die den Vertrag auch geschlossen haben. Diese Aktion finde ich schon deshalb sehr bedauerlich, weil hier den Bürgern etwas vorgetäuscht wird. Die glauben, sie könnten so etwas bewegen. Anschließend müssen wir es dann für unzulässig erklären und der Bürger, der sich gerade engagiert hat, der ist dann frustriert. Ich frage mich, ob nicht genau dieser Effekt letztlich beabsichtigt ist von den Initiatoren. Wir müssen also andere Formen finden, hier vor Ort miteinander zu kommunizieren und auch zuzuhören. Deshalb bin ich auch sehr froh, dass Landrat Michael Harig mit mir gemeinsam bei der ersten Demonstration, die auf dem Marktplatz war, sich für Fragen und Antworten den Leuten zur Verfügung gestellt hat. Das war für uns keine übermäßig angenehme Veranstaltung und da hatten wir auch den Anteil an Schreihälsen, die man da eben immer hat. Die dann gerufen haben „buh“, „Volksverräter“ und „Lügenpresse“ und ihre bekannten Fähnchen geschwungen haben, aber das war nicht die Mehrheit, soweit ich das übersehen habe. Und ich bin dann noch einige Stunden da geblieben und kam mit vielen Leuten ins Gespräch. Denn das müssen wir versuchen, die Menschen, die sich ehrlich Sorgen machen und Ängste haben, nicht allein zu lassen mit den Volksverhetzern und Rattenfängern. Wir müssen mit allen Mitteln versuchen und da haben wir hier vor Ort in den Dörfern und Gemeinden, Städten und Kreisen die beste Möglichkeit, weil wir uns untereinander noch kennen, die Spaltung dieser Gesellschaft verhindern oder ihr jedenfalls entgegenzuwirken. So, das war es jetzt aber auch erst mal zu diesem Thema.

Ich komme jetzt einmal vorsichtig zum allgemeinen. Da sage ich Ihnen ganz am Anfang immer ein bisschen was zu unserer Einwohnerentwicklung. Da bin ich sehr froh, dass ich auch dieses Mal sagen kann, dass unsere Einwohnerentwicklung stabil geblieben ist. Wir hatten insgesamt 168 Geburten, das ist viel, aber eben leider auch 256 Sterbefälle. So dass wir aus der reinen Demographie 88 weniger geworden sind. Glücklicherweise sind wir ein Zuzugsstandort, sodass wir 827 Zuzüge hatten. Es sind natürlich auch welche weggezogen – 708. Trotzdem unterm Strich hier ein Plus von 119, sodass wir ganz unterm Strich ein Plus von 31 haben. Rechnen wir jetzt noch einmal den gelegentlich auftauchenden statistischen Sondereffekt der Flüchtlinge / Asylbewerber dagegen, kann man im Wesentlichen von einer schwarzen Null sprechen.

Was war jetzt los im Städtchen 2015. Da haben wir Ihnen ja einiges zugemutet, das muss ich ehrlich zugestehen. Was da an Straßensperrungen alles los war, das hat, scherhaft gesagt, manchen vielleicht tatsächlich dazu gebracht, auf das Fahrrad zu steigen. Pirnaer Straße, Dresdener Straße, Straße des Friedens, Pulsnitzer Straße, Oberstraße; ich möchte mich bei all denjenigen, die sich sehr in Geduld üben mussten ganz herzlich bedanken. Auf der einen Seite ist es ja so, dass die Leute möchten, dass die Straßen gemacht werden; wenn sie gemacht werden geht es nun unter Umständen nicht anders, als die Straßen zu sperren. Aber es war für manche wirklich eine grenzwertige Geschichte. Wenn ich etwa an Herrn Rußig vom Getränkehandel denke, lieber Michael, auch Dir Danke für deine Geduld.

Der Stadtrat hat zwei neue langfristige Ziele beschlossen. Er hat sich erstens zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2025 die Stadt Radeberg wesentlich barrierefreier und behindertengerechter zu machen als sie im Mo-

ment ist. Und hat sich zweitens zum Ziel gesetzt, die Lebensqualität in der Stadt dadurch zu verbessern, dass wir noch grüner werden wollen und durch die Etablierung eines Grünzuges entlang der Röder diese auch stärker erlebbar machen. Wer hier vor die Tür tritt kann sehen, dass wir die ersten Umsetzungsschritte auch bereits gegangen sind, denn in dem Beschluss steht auch, dass sichtbare Ergebnisse bis 2019, wo wir das nächste große Jubiläum haben, da sein sollen. Und die Tatsache, dass beide Ziele, obwohl sie von unterschiedlichen Fraktionen letztlich als Beschlussvorschlag eingebracht wurden, eines von der CDU-Fraktion, das andere von der Fraktion SPD/Grüne, einstimmig beschlossen worden, zeigt, dass wir ein gutes Miteinander innerhalb des Stadtrates haben. Dass wir uns in vielen wesentlichen Dingen verständigen können, ganz egal, von welcher Seite ein Vorschlag eingebracht wird. Dafür möchte ich dem Stadtrat ganz recht herzlich danken.

Wo ich gerade beim Dankeschön sagen bin, es gibt so vieles, für das man danke sagen müsste, dass man nur einige wenige Punkte stellvertretend hier ansprechen kann. Jeder dem Dank gebührt, der jetzt nicht genannt wird, bei dem möchte ich mich jetzt schon sicherheitshalber entschuldigen. Man kann leider immer nur wenig stellvertretend erwähnen.

Ich möchte mich bedanken, für die Aktion Fahrräder für Alle. Ein bundesweit ausgezeichnetes Pilotprojekt, wo in ehrenamtlicher Arbeit alte Fahrräder wieder aufgearbeitet und an mehreren Standorten in Radeberg für jedermann kostenfrei und ohne jeden bürokratischen Aufwand zur Verfügung gestellt werden. Ein ganz tolles Projekt – ich denke das hat auch Applaus verdient.

Unser Kinder- und Jugendstadtrat ist ja auch eine unserer Besonderheiten. Dieser hat am 31.Mai das erste Radeberger Vorkindertagsfest organisiert. Das fand ich persönlich auch eine Sache, die man hier mit einem Dankeschön würdigen kann. Insbesondere an Isabell Heisig und Max Stahl, die dabei im Kinder- und Jugendstadtrat federführend aktiv waren.

Dass der Hüttertalverein wie immer dafür gesorgt hat, dass Schäden beseitigt werden und dass sauber gemacht wird, das ist regelmäßig Grund zum Danken. Besonders aufgefallen sind mir auch die Schülerinnen und Schüler der Pestalozzischule. Denen gefiel ihr Schulhof nicht völlig. Die haben sich selbst hingesetzt, haben ein Projekt entwickelt, haben auch selber gesagt, wir fassen an und setzten selbst was um. Ich war sehr froh, dass ich gemeinsam mit denen den ersten Spatenstich machen konnte. Das sie sagen, wir fordern nicht nur sondern wir machen selber etwas, um unser Umfeld, unserer Schule zu verbessern. Das fand ich eine ganz tolle Sache – Dankeschön dafür. Bedanken möchte ich mich auch für die Gründung des Vereins Mehrklang durch Herrn Falk Petzold. Wir haben seit vielen Jahren ein hohes Niveau der Kirchenmusik hier in unserer Stadt, wofür unserem Kantor Herrn Fritzsche, der auch in unseren Reihen ist, natürlich herzlich zu danken ist. Dies soll nun durch diesen neuen Förderverein unterstützt und gesichert werden, Danke dafür. Auch vielen Dank an Herrn Dr. Freitag-Stechl der wie jedes Jahr gesagt hat, ich mache keine Weihnachtskarten und stelle das Geld dann jemanden zur Verfügung. Dieses Jahr kam dafür 1.000 Euro für die Kindertagesstätte Ullersdorf zustande. Herrn Dr. Freitag-Stechl und auch allen anderen, die das so handhaben, ein herzliches Dankeschön . Und auch mal einen Dank an den Mitteldeutschen Rundfunk, der letztes Jahr einen

45 minütigen Film über die Stadt Radeberg gedreht und gezeigt hat. Das war ein tolles Marketing für unsere Stadt.

Natürlich ist für die vielen Investitionen, die es in der Stadt gibt, immer herzlich zu danken. Ein Dauerkandidat dafür ist unser Epilepsiezentrum Kleinwachau, die 2015 die Grundsteinlegung für den Neubau eines Krankenhauses vorgenommen haben. Ist ja schon eine Besonderheit, dass eine Stadt unserer Größe zwei Krankenhäuser hat. Ein Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung und ein Fachkrankenhaus für Epilepsie. Und dass das dann auch noch neu gebaut wird, das ist eine tolle Sache. Hier werden 5 Mio. Euro investiert, sicher auch mit Hilfe des Freistaates Sachsen, Herr Ministerpräsident, was auch zu erwähnen ist. Was mich auch sehr gefreut hat, war, es hat lange gedauert, bis es endlich wurde, war der Neubau der Rettungswache. Herr Landrat Harig hat die Einweihung dann auch nach außen und ordentlich mit vielen hier aus dem Raum gemeinsam gefeiert. Die Arbeitsbedingungen für die Kolleginnen und Kollegen da in der Rettungswache waren ja nun auch bis zu dem Zeitpunkt übermäßig schlecht, aber jetzt sind gut 3 Mio. Euro aus Kreismitteln investiert worden. Knapp 1.000 qm Flachbau und jetzt gibt es da vernünftige Arbeitsbedingungen. Danke. Wie schon im nunmehr vorletzten Jahr ist es auch im Wohnungsbau vorangegangen. Ich denke an die Häuser an der Niederstraße, die Fertigstellung der Güterbahnhofstraße; der alten Titanic; wo ich ja ewig nicht gedacht habe, das wird was. Wenn ich an das Eckhaus neben der alten, gottlob inzwischen abgerissenen Ruine der alten Harmonie denke. Wenn ich an den Neubau, nahezu bauhausartige Architektur, das Mehrfamilienhaus zwischen LIDL und KITA „Baumhaus“ denke. Alles das sind Investitionen im Stadtbild, an die vor einigen Jahren so kaum jemand gedacht hätte.

Eine tolle Sache war auch, dass es gelungen ist, einen Kunstrasenplatz fertigzustellen. Radeberg war ja immer etwas neidisch auf seinen Ortsteil Liegau-Augustusbad, wo der Kunstrasenplatz schon war. Und jetzt ist es durch den Radeberger Sportverein, dessen Vertreter ich heute hier auch in unseren Reihen ganz herzlich begrüßen kann, gelungen einen Kunstrasenplatz in Radeberg, der dann für den RSV und den SV Einheit genutzt wird, zu errichten. Eine Investition, wenn ich es so richtig im Kopf habe, von 570.000 Euro.

Ein herzlicher Dank geht hier an die Radeberger Exportbierbrauerei, Herr Frech, lieber Axel, nimm den Dank bitte entgegen und gib ihn auch an die anderen maßgeblichen weiter, die mit unterstützt haben. Die Brauerei hat hier viel Geld in die Hand genommen, um uns zu unterstützen und die Stadt Radeberg hat in gleicher Weise mit 1300000 € beteiligt.

Die ENSO hat in Zusammenarbeit mit unserer Wärmeversorgung Radeberg, deren neuen Geschäftsführer ich auch heute recht herzlich in unseren Reihen begrüßen kann, für 600.000 Euro ein hoch effizientes Blockheizkraftwerk neu gebaut, das 700 Wohnungen versorgt.

Und ich kann inzwischen sagen, gemeinsam mit dem größeren, ja schon vorher fertig gestellten Projekt auf der Schillerstraße werden inzwischen 85 % der Wärme aus umweltfreundlichen Anlagen erzeugt. Und der daraus resultierende Kohlenmonoxidausstoß konnte um 85 % gesenkt werden. Also auch ein kleines Stück Energiewende in Radeberg.

Natürlich hat auch die Stadt unmittelbar einiges investiert. Im Tiefbau und Hochbau nahezu gleichwertig. Ca. 2,4 Mio. Euro. Bei zwei der In-

vestitionen habe ich gesagt: „Gott sei Dank, endlich!“ Ich hatte Ihnen, Sie werden sich erinnern, beim letzten Neujahrsempfang gesagt, zur Straße des Friedens , die haben wir jetzt so lange vor uns her geschoben, egal was jetzt kommt, in diesem Jahr muss es los gehen. Und nach der Aussage stand mir dann der Schweiß auf der Stirn. Ich dachte, na hoffentlich klappt das auch, sonst bekommst du beim nächsten Neujahrsempfang auf die Löffel. Es hat geklappt! Also wir haben es jetzt angefangen. Die Baumaßnahme ist losgegangen. Insgesamt werden hier 800.000 Euro in die Verbesserung dieser Straße investiert. Von denen immerhin auch 195.500 € Fördermittel investiert werden können.

Und das Zweite was seit Jahren vor sich her läuft; erst gab es ein Problem mit der Abwasserentsorgung, dann war die Frage Niederschlagswasser, dann mussten wir mit der Stadt Dresden wegen dem Teich verhandeln; dass war der Straßenbau in der Siedlung in Rossendorf. Und der ist auch gelungen! Wir hatten da zwar einiges Fingerhakeln mit der Landeshauptstadt. Musste dann noch für viel Geld extra noch eine Absenkanlage gemacht werden. Damit dann hinten in dem Teich wirklich nur noch absolut sauberstes Wasser herauskommt. War da Jahrzehnte nie, aber vielleicht wollen die da neuerdings ein Freibad draus machen, ich weiß nicht so genau. Jedenfalls, es ist gelungen und es haben an der Stelle dann eben auch 615.000 € bereitgestanden, die auch abgeflossen sind.

Den Brückenbau in Großerkmannsdorf nicht zu vergessen. Der Neubau einer kleinen Brücke. Trotzdem, selbst so ein kleines Brückchen kostet auch 120.000 Euro. Und der Ortsvorsteher, lieber Harry, du bist ja auch heute hier, der macht aus sowas immer gleich eine Festveranstaltung. Hast du toll gemacht und das Brückenfest, was ihr ja jetzt auch jedes

Jahr feiern wollt, da war das sozusagen der Auftakt für ein neues traditionelles Fest. So dass wir demnächst Jahr für Jahr das Großerkmannsdorfer Brückenfest feiern werden.

Und die Baumaßnahmen an der Dresdener Straße sind ja eigentlich auch Sache des Freistaates; aber wir sind immer mit erheblichen Beträgen mit dabei. In dem Fall besonders, weil der Freistaat gesagt hat, eine Straße darf eben laut Richtlinie nur so breit sein, blöderweise ist die aber breiter. Die Richtlinien sagten aber was anderes, also mussten wir den Rest selber machen, weil wir unseren Bürgern einfach nicht erklären konnten, dass die Straße schmaler wäre. Und alles in allem haben wir dann an der Straße auch 520.000 Euro als Stadt investiert. Immerhin aber auch mit 168.300 Euro Fördermitteln unterstützt. Ja, und die Baumaßnahmen Heidestraße, Pulsnitzer Straße, Pirnaer Straße, Weststraße haben auch alleine für die Stadt, hier gibt es auch verschiedene Kostenträger, 625.000 Euro verschlungen. Und so gäbe es viele Maßnahme die man nennen könnte. Ich kann aus Zeitgründen immer nur einige wenige herausnehmen.

Im Hochbau wurden insgesamt 3,8 Mio. Euro investiert. Darunter an Fördermitteln immerhin 440.000 Euro. Die beiden größten Brocken waren erstens das Feuerwehrhaus in Großerkmannsdorf. Alles in allem eine Gesamtinvestition von 2,3 Mio. Euro. Von denen 1,5 Mio. Euro in 2015 zu Buche schlugen. Und, wie sie so sind, ich habe es ja gesagt schon in Erksdorf, wenn da was ist, man muss die Feste feiern wie sie fallen. Das hat der Harry natürlich auch gesagt, da muss man mal gucken, ob wir da nicht noch irgendein Jubiläum finden. Das haben sie auch gefunden, 115 Jahr Freiwillige Feuerwehr Großerkmannsdorf, und 25 Jahre Jugendfeuerwehr Großerkmannsdorf, sind dann bei der Gele-



genheit bei der Einweihung des neuen Gerätehauses gleich mitgefeiert worden.

Ja und wir konnten zweitens die dringend notwendige energetische Sanierung der Turnhalle in der Grundschule Süd endlich angehen. Immerhin 400.000 Euro Investition. Hier möchte ich mal ein ganz großes Lob an die Bauleute aussprechen. Ich weiß nicht, ob Sie sich erinnern können, die haben in tropischer Hitze die Wärmedämmung gemacht. Also das war schon fast sarkastisch, Wärmedämmung in Tropenhitze zu machen. Was die Bauleute bei den Temperaturen vor Ort geleistet haben, dafür, denke ich, gebührt ihnen auch mal ein ganz herzliches Dankeschön.

Die Grundlage aller Erfolge auf die man verweisen kann, ist natürlich eine florierende Wirtschaft. Auch hier kann man immer nur einige wenige Dinge gesondert erwähnen. Bekannt ist, dass wir zu den Kommunen in Sachsen gehören, wahrscheinlich in ganz Ostdeutschland, die eine der niedrigsten Arbeitslosenziffern haben. Ich glaube im Moment liegen wir aktuell bei 4,8 %. Und das haben wir der Tatkraft und Risikobereitschaft der Unternehmerinnen und Unternehmer zu danken. Und natürlich auch dem Fleiß und der Disziplin der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, als deren Vertretung ich heute auch wieder den langjährigen früheren sächsischen DGB-Vorsitzenden Hanjo Lucassen hier im Raum begrüße. Hanjo, herzlich Willkommen. Es freut mich, dass du alljährlich bei uns zu Gast bist.

Da kann man, wie gesagt, nur wenigens pars pro toto herausstellen. Ich denke an die Investition unseres Stadtratsmitgliedes Erbes, Erbes Kälte, der an der Dresdener Straße immerhin 400.000 Euro verbaut hat. Lieber Gerd, nimm unseren Dank herzlich entgegen und gib ihn auch an die

Verantwortlichen in Deinem Unternehmen weiter. Ein Erfolg, wo wir gerade bei Kälte sind, Kälte – Klima passt ja schön zusammen, hatte z.B. der Klimaspezialist Tiegel, der wurde bei einem Wettbewerb der IHK zum Handwerksbetrieb des Jahres zu einem der 3 Besten gewählt. Hier, dieses Haus, HOGA-Sport, wurde auch durch die IHK mit einem neuen Qualitätssiegel nämlich für Service in der höchsten Stufe ausgezeichnet. Herr Richter, Ihnen und Ihrem Team recht herzlichen Glückwunsch dazu. Dankschön auch für das schöne Fest, das die Heinrichsthaler Milchwerke für ihr 135-jähriges Bestehen und die Firma Korch für das 25-jährige Bestehen gemeinsam organisiert haben. Ich habe das bei einer anderen Gelegenheit neulich mal gesagt. Da haben wir den Käse, da haben wir die Fleischwaren, da kann man noch das Bier dazu nehmen und den Bitterlikör. Dann kann man fast sagen, dass wir den Titel „Bierstadt“ nahezu auf „Genussstadt“ ausdehnen könnten. Jedenfalls würden wir eine Belagerung ziemlich lange aushalten.

Aber Sie sind es von mir natürlich auch gewöhnt, und da will ich Sie auch nicht enttäuschen, dass ich auch Dinge anspreche, welche ich Schade fand, die ich traurig fand, die mich geärgert haben, die ich zum Teil empörend fand. Fangen wir mal mit den Dingen an, die nur Schade waren: Zwei wichtige Mitstreiter für Radeberg stehen uns nicht mehr zur Seite. Der 1. Beigeordnete des Landkreises Steffen Domschke, der sich für die gesamte Region und eben auch für Radeberg stark engagiert hat, ist in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Sein Nachfolger ist auch schon gewählt. Aber an der Stelle denke ich, Schade und herzlichen Dank für das geleistete, auch für die Stadt Radeberg. In ähnlicher Weise Schade fand ich es, dass der katholische Pfarrer, Herr Kluge, aus innerkirchlichen Gründen heraus seinen Wirkungskreis verlagern musste. Er war ja so etwas wie ein „Kultpfarrer“ und auch an Pfarrer Kluge an

der Stelle einen herzlichen Dank für das in und für Radeberg geleistete. Einer hat uns endgültig verlassen, der sehr viel für Radeberg getan hat; ich hatte ganz am Anfang meiner Amtszeit noch Gelegenheit mit ihm zusammenzuarbeiten; ich meine den damaligen Landrat des Landkreises Dresden-Land. Altlandrat Heiner Janik ist im Jahr 2015 verstorben. Er hat sehr vieles hier angeschoben, er hat sehr vieles bewegt, sehr vieles auch für die Stadt Radeberg umgesetzt, bewegt und an dieser Stelle gebührt auch der Dank und die Anerkennung und der Hinweis, das wir Heiner Janik stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. Und wo ich bei Todesfällen bin, es war natürlich ein Schock für alle, dass das Radeberger Anradeln durch den Todesfall eines der Teilnehmer dramatisch überschattet war.

Auch einen furchtbaren Schreck bekamen wir, als unsere Feuerwehr mit einem der Löschfahrzeuge in einen schweren Unfall verwickelt war. Es gab einen Personenschaden, wo wir furchtbar viel Angst hatten, es könnte was passieren. Gott sei Dank, dem Manne geht es wieder gut. Er ist wieder gesund geworden. Da muss ich sagen, Gott lob, dass das Fahrzeug bei der Gelegenheit ein Totalschaden ist und wir von der Versicherung nur die Restsumme bekommen und jetzt schauen müssen, wo kratzen wir um Himmels willen das ungeplante andere Geld zusammen, fällt für mich angesichts der Tatsache, dass es keinen bleibenden Personenschaden gegeben hat, zu den geringeren Problemen.

Empört habe ich mich auch. Und es ist normalerweise nicht meine Art, über meine Kollegen z.B. im Kreistag herzuziehen. Aber über einen Kreisratskollegen habe ich mich empört. Über meinen Kreisratskollegen Kötzing aus Wachau. Er sagte zum Thema Asylbewerber relativ kurz und knapp zum Transportproblem: „Gleis 17, Wagon 1.“ Dazu muss man

wissen Gleis 17 ist das Gleis in Berlin, von dem aus die Deportationen nach Auschwitz vorgenommen wurden. Wer so etwas macht, der betreibt genau die Spaltung dieser Gesellschaft, die wir gemeinsam versuchen zu verhindern. Und ich sage ganz offen, ich schäme mich bei jeder Kreistagssitzung, mit diesem Mann als Kollegen in einem Raum zu sein.

Berührt hat mich ein Vorgang im Stadtbad. Zwei Kinder litten Atemnot. Frank Hantschmann machte einen Notruf, nix tat sich. Er machte noch einen Notruf. Jedenfalls, das Ende des Liedes war, das der Notarzt erst nach 50 Minuten da war. Bei Atemnot von Kindern! Wenn es sich hier um eine allergische Reaktion z.B. auf einen Bienenstich oder ähnliches gehandelt hätte, dann wären die Kinder tot! Das sind Dinge, da bin ich auch froh, dass Frank Hantschmann das so nicht hat auf sich beruhen lassen, lieber Frank du bist ja auch heute hier im Raum, sondern gesagt hat, hier müssen wir was tun. Wir haben auch gemeinsam uns dann an die zuständigen Stellen, unter anderem auch an den Landrat, gewandt. Es geht mir hier, um das auch klar zu sagen, in keiner Weise darum, irgendwie kritisch auf die Arbeit der Leute im Rettungsdienst zu schauen. Was die für eine Arbeit leisten, unter welchen Bedingungen und oft weit über die arbeitsvertraglich geschuldete Leistung hinaus, dass ist uns allen bewusst. Und ich sage auch, nach allem was man heute weiß, handelte es sich - 100 %ig kann man das leider nicht aufklären - aber nach allem, was die Indizien sagen; nicht um einen Fall menschlichen Versagens, sondern offenkundig um ein landesweites Technikversagen. Jedenfalls bin ich froh, dass auch dieser Vorgang und seine Publizierung dazu geführt hat, dass alles unternommen wird, die Technik noch einmal erneut auf den Prüfstand zu stellen und alle Fehlerquellen auszumerzen. Denn so etwas können wir uns nicht erlauben. Technikfehler passieren, aber dann müssen Sicherheitsmechanismen da sein; alle sagen die sind

da; aber in dem Fall haben sie versagt. Von daher vielen Dank Frank Hantschmann, dass du das Thema publik gemacht hast und vielen Dank übrigens auch denjenigen, die mit intensiver Arbeit hier nach der Fehlerquelle suchen, um sie nach aller Möglichkeit abzustellen.

Berührt hat mich etwas peinlich ein Prüfbericht eines Zweckverbandes den wir angehören; Kommunale Informationsverarbeitung Sachsen. Martina Angermann hat sich da ja auch entsprechend auf die Palme begeben. Wir haben beide in der Verbandsversammlung dann auch entsprechende Hinweise uns nicht verkneifen können. Dort wurde in einer äußerst fahrlässigen Art und Weise mit Geld umgegangen. Millionenschäden entstanden, die wir jetzt im Nachhinein als Kommunen auffangen müssen. Gut, angesichts der vielen Kommunen, die da sind und der Größenordnung kommen hier für die einzelnen Kommunen keine Summen zustande, die wir letztlich nicht stemmen können. Trotzdem, ein Schaden solcher Größenordnung durch schlichtes Versagen innerhalb eines kommunalen Zweckverbandes ist etwas, was mich peinlich berührt. Ich will Ihnen da jetzt gar keine Details nennen. Ich nehme nur mal ein Beispiel aus diesem Prüfbericht raus. Da sitzen 5 Leute für ein Strategiegespräch zusammen. Kann man darüber nachdenken ob man dann kritisch anmerken soll, wenn die dann auch alkoholische Getränke zu sich nehmen, ob das sein muss bei einem dienstlichen Anlass; kann man streiten. Da bin ich auch nicht der Pharisäer, der da sagt, geht nun gar nichts. Und gegen die zwei Gläschen Wein hätte ich nun auch nichts gehabt, und als Vertreter einer Bierstadt darf ich gegen vier kleine Bier auch nichts sagen. Ob die 15 großen Bier schon sein mussten, darüber hätte ich dann schon meine Zweifel, aber verdammt, wenigsten die 18 Schnäpse hätten sie lassen können.

Also daran sieht man, wie an irgendeiner Stelle auch manchmal Dinge aus dem Ruder laufen und wir müssen hier aufpassen, dass die vorhandenen Kontrollmechanismen auch funktionieren.

Michael Harig guckt schon die ganze Zeit hier rüber, wann kommt er jetzt zur Kreisumlage? Da sag ich diesmal nix. Die ist ja in diesem Jahr noch zumindest mal numerisch stabil geblieben. Zahlen mussten wir trotzdem mehr. Das sie allerdings ab 2016 drastisch ansteigen soll ist sicherlich ein Punkt, über den die Diskussion noch nicht endgültig abgeschlossen ist. Das will ich nur in aller Höflichkeit hier anmerken, ist aber ja noch nix beschossen.

Wo ich gerade bei Diebstahl bin... (das war jetzt sarkastisch gemeint!)... Aber geärgert habe ich mich natürlich auch, dass geklaut wurde, was nicht niet- und nagelfest ist. Ein Beutezug allein, da waren 10 Fahrräder weg, dann gab es wieder Einbrüche im Bürgerhaus, von Freddy Fresh nicht zu reden. Es wurde wieder randaliert, wurde verwüstet in der Südstadt; die Eigentumsdelikte sind im Übrigen bereits aufgeklärt, Frau Benad-Uslaub hat mir das inzwischen mitgeteilt, herzlichen Dank für die intensive Arbeit, die da geleistet wurden ist. Ja, randaliert und verwüstet wird eben leider immer. In der Südstadt allein bei einer Tour entstand ein Sachschaden über 10.000 Euro. Verwüstungen im Hüttertal, wo dann der Hüttertalverein wieder Arbeit hatte mit dem Planetenwanderweg. Den Bierstadtkreisel den mussten wir jetzt baulich verändern, weil da immer wieder der Schwung unten weggerissen wird. Das muss man sich mal vorstellen, da wird ein schönes Eingangstor gemacht und dann gibt es immer wieder irgendwelche Idioten, die meinen, die bräuchten wohl noch etwas für ihren Partykeller, oder was immer die wollen. Keine Ahnung. Da fallen ja so Vorfälle von Krach, Lärm, unangemessenem Ver-

halten teilweise schon gar nicht mehr so besonders auf. Wobei ich da noch sagen muss, an der Pirnaer Straße haben sie es in dem Jahr schon arg getrieben.

Ganz schlimm finde ich die Brandstiftungen. Hier frage ich mich schon, denken die Leute nicht, dass es nicht „nur“ um Eigentum geht, sondern dass auch Leib und Leben von Menschen gefährdet werden? Nehme ich nur mal zwei Beispiele heraus. Den Firmenbrand an der Zeppelinstraße oder den Großbrand am Gasthof Lotzdorf, der ganz gewiss, aus meiner Sicht auch Brandstiftung war. Für so was fehlt mir jedes Verständnis und da kann ich alle Bürgerinnen und Bürger nur zur Wachsamkeit auffordern und bitte lieber einmal mehr den Hörer in die Hand nehmen und irgendetwas verdächtiges, was sie sehen, melden, als das zu spät reagiert wird. So nun höre ich mal auf mit all dem was mich geärgert hat, da muss ich auch immer ein bisschen auf meinen Blutdruck achten. Wenn ich das jetzt weitermache, laufe ich noch rot an, wobei einige meinen, ich wäre so schon rot genug. Also Schluss damit.

Kommen wir mal lieber zu den Gratulationen. Und auch hier eine herzliche Bitte, passiert mir nach jedem Neujahrsempfang, das einer sagt, na dem hättest du noch gratulieren müssen und dem und dem und dem. Ich schaffe es einfach nicht, allen gebührend zu gratulieren! Es ist immer nur eine vielleicht sogar willkürliche Auswahl derer, denen zu gratulieren ist. Ich gratuliere allen die sich in irgendeiner Form engagiert und etwas gemacht haben und nehmen Sie die Gratulationen hier als pars pro toto für alle!

Dem Spielmannszug habe ich ja gerade für die Landesmeisterschaft und Vizelandesmeisterschaft ganz am Anfang gratuliert, das ist ja immer ein Dauerkandidat. Der Knaller in diesem Jahr für mich, für die Gratulatio-

nen, waren die Bogenschützen! Erster der Bundesliga, das muss man mal erreichen. Bundesmeister, Bundessieger sind unsere Bogenschützen geworden.

Und unsere Radeberger Jugendfeuerwehr hat bei der Sachsenauswahl der Qualifikation für die Bundesmeisterschaften den 2. Platz errungen und konnte zum 1x den Freistaat Sachsen bei der Bundesmeisterschaft in Montabaur vertreten. Und haben übrigens beim Kreativwettbewerb einen hervorragenden 4. Platz gemacht. Das Video haben wir uns gerade am Freitag noch bei der Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr angeschaut. Wie ich überhaupt an der Stelle mal sagen muss, ein herzliches Dankeschön gehört immer den Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren. Damit beziehe ich jetzt alle Ortswehren ein. Was die hier ehrenamtlich leisten um Eigentum, insbesondere aber auch Leib und Leben unserer Bürgerinnen und Bürger zu schützen, das ist wirklich aller Ehren wert! Ich habe mir aus den vielen Zahlen, die Frank Höhme bei seinem Rechenschaftsbericht nur jetzt mal der Ortswehr Radeberg genannt hat, im Grunde nur eine einzige Zahl gemerkt, gerettete Personen 33! Und da sage ich und wenn es nur einer wäre, dann ist das Geld, was wir da ausgeben, gut investiertes Geld. Also vielen Dank an die Kameradinnen und Kammeraden und der Jugendfeuerwehr herzlichen Glückwunsch!

Harry Hauck dich habe ich heute ja schon ein paar Mal angesprochen, eine herzliche Gratulation geht an Großerkmannsdorf für ein tolles Fest; 460 Jahre Schulbildung in Großerkmannsdorf. Vielleicht, wie sie immer so sind, nicht ganz ohne Hintergedanken, haben sie das zu einer Zeit gemacht, als noch nicht klar war, ob es das letzte Jahr Schulbildung in Großerkmannsdorf ist. Als die Entscheidung noch nicht endgültig war



und ich kann inzwischen sagen, sie ist gefallen, es wird auch ein 461. Jahr Schulbildung in Großerkmannsdorf geben. Die Freie Grundschule in Großerkmannsdorf ist genehmigt und dafür allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön und Gratulation.

Ich gratuliere unserem Stadtrat Günter Zeiger. Der zum 25. Mal die Stadtmeisterschaft im Freizeitfußball organisiert hat. Ich gratuliere Dr. Peter Lunze, der zum 10. Mal den Rosso-Majores-Preis maßgeblich organisiert hat. Ich gratuliere Frithjof Winkelmann vom Humboldtgymnasium zum Landessieger bei Jugend forscht. Und Christopher Steglich, ebenso vom Humboldtgymnasium, zum 3. Platz beim Bundesfinale Jugend debattiert. Also was da an Debattenkultur gemacht wurde, würde ich mir manchmal im politischen Raum wünschen. Das sage ich mal mit dieser Gratulation verbunden.

Bei der Landestagung Schule – Wirtschaft gab es gleich zwei Auszeichnungen, die nach Radeberg gingen. Nämlich einmal wurde die Pestalozzi – Oberschule geehrt, der durch die Kultusministerin das Qualitätssiegel für Berufsorientierung übergeben wurde. Und wiederum dieses Haus hier, also die Obermarke dieses Hauses, nämlich die HOGA –Sport, die dieses Haus hier und das Sporthotel betreibt, die bekamen den 1. Platz in der Kategorie Unternehmen. Und hierfür möchte ich wiederrum Herrn Richter, aber auch Herrn Dr. Walter, der ebenfalls hier in unseren Reihen ist, für die hervorragende Vorarbeit und Zuarbeit dazu ganz herzlich danken, das ist eine tolle Arbeit die Ihr da im Bereich Schule – Wirtschaft leistet.

Das wir uns allen gratulieren müssen zu den Erfolg der vielen Feste und Aktionen die wir immer haben, ob Bierstadtfest, ob Brauereifest, ob Hexenfeuer, ob Hüttertallauf, ob Schlossnacht, dass ließe sich beliebig fort-

führen, dass versteht sich von selbst. Schließen möchte ich diese kleine Auswahl mit einer Gratulation an 4 Frauen. Zwei davon sind Händlerinnen, eine ein Urgestein und eine Neu in Radeberg. Ich fange mal mit der Neuen an. Einen herzlichen Glückwunsch an Frau Heike Träber, die im Januar den Buchhandel auf der Hauptstraße übernommen hat. Frau Träber bekam aus den Händen des zuständigen Kulturstatssekretärs bei der Buchmesse in Frankfurt den Deutschen Buchhandelspreis. Und das lässt doch hoffen für unsere Buchhandlung hier.

Bei dem Urgestein, wenn ich Handel und Urgestein und Frau sage, da wissen 70% hier im Raum schon ungefähr wen ich meine, eine herzliche Gratulation geht an Frau Beate Zielinski zu über 50 Jahren Handel in Radeberg und 25 Jahren Unternehmertum im Radeberger Handel. Ich habe jetzt zwei genannt. Der Dritte Glückwunsch geht an eine Mitarbeiterin, nämlich an Frau Katja Altmann. Was sie mit der Konzeption und Umsetzung der Dauerausstellung Industriegeschichte, die ganz toll geworden ist, geleistet hat, weit jenseits der Kapazitätsgrenze dessen, was man eigentlich leisten kann, das glaube ich, ist es wert, das man an dieser Stelle mal herzlich Danke sagt.

So, jetzt kommen wir zu Nummer 4. Welche Frau fehlt noch, die man in diesem Jahr besonders erwähnen und der man Dankeschön sagen muss? Ich glaube, jeder weiß es. Frau Pastorin Ruth Zacharias. Frau Pastorin Zacharias, einen herzlichen Glückwunsch zu Ihrem 75. Geburtstag, den Sie 2015 feierte. Sie ist dann auch anlässlich ihres 75. Geburtstages in den Ruhestand getreten. Was diese Frau für die ihr anvertrauten Menschen oder genauer, für die Menschen, die sie sich selbst anvertraut hat; Taub – Blinde Menschen; geleistet hat, ist kaum beschreibbar. Da ist der Name, der in der Presse und überall zu lesen war

„Engel der Taubblinden“ sicherlich gut gewählt. Wobei ich sagen muss, sie hat auch weit mehr geleistet als „nur“ den Dienst an den Taubblinden. Wenn ich an den botanischen Blindengarten denke, ein Kleinod für das Stadtbild und damit nicht nur für die Behinderten in dieser Stadt, sondern für die gesamte Stadt Radeberg, dafür sage ich an dieser Stelle auch anlässlich ihres Geburtstages und ihres Ausscheidens aus ihrem Amt ein herzliches ganz ganz herzliches Dankeschön.

Was gab es sonst noch 2015, was man unbedingt erwähnen müsste? Ach ja, Wahlen. Es waren ja auch Wahlen. Das darf man, wenn man im politischen Raum tätig ist auch nicht vergessen, dass gelegentlich Wahlen sind. Und da möchte ich zunächst einmal recht herzlich allen gewählten Kolleginnen und Kollegen, besonders natürlich denjenigen hier im Raum, gratulieren. Zuvorderst Herrn Landrat Michael Harig zu einem souveränen Sieg bei der Landratswahl mit 72,4 % wieder gewählt, lieber Michael, herzlichen Glückwunsch dazu. Kollegin Martina Angermann, auch heute hier im Raum, ebenfalls souverän wiedergewählt worden mit einem fantastischen Ergebnis von 75,2 %. Liebe Martina, herzlichen Glückwunsch, Hut ab.

Der Kollege Künzelmann aus Wachau und ich, wir hatten halt ein Problem, uns hat man ja schlichtweg alleine gelassen. Es hat einfach keiner mitspielen wollen. So dass wir dann allein in der Landschaft standen. Ich fand es persönlich etwas schade, weil Wahl hat ja eigentlich etwas mit Auswahl zu tun, aber man kann uns Bürgermeister ja für vieles verantwortlich machen und wir sind ja auch für vieles verantwortlich, aber doch wirklich nicht dafür Gegenkandidaten für uns selber zu finden. Jedenfalls kann ich dem Kollegen Künzelmann herzlich gratulieren zu einem Ergebnis von 91%. Ich persönlich darf mich an dieser Stelle bei den 36%

bedanken, die leider nur zur Wahl gegangen sind - das muss ich cum grano salis dabei sagen, leider ist in so einer Konstellation die Gefahr relativ hoch das die Wahlbeteiligung nun mal gering wird. Von denen die mich mögen, sind viele nicht hingegangen, weil sie gesagt haben, da muss man nicht hingehen, er wird sowieso gewählt und die die mich nicht mögen, da sind auch viele nicht gegangen, weil sie gesagt haben, naja das hat keinen Sinn, kannst ja eh keinen anderen wählen. Dennoch habe ich herzlich für ein Wahlergebnis von 96% zu danken und möchte Ihnen allen Versprechen, dass ich selbstverständlich auch weiterhin meine ganze Kraft für die Stadt Radeberg einsetzen werde. Vielen Dank.

So jetzt muss ich auch langsam zum Ende kommen, dazu gehört ein ganz kurzer Ausblick auf das, was wir noch vorhaben. Wir haben uns, wie immer, recht viel vorgenommen für das neue Jahr. Wir gehen an den dringend benötigten Neubau verbunden mit einem Umzug des Stadtwirtschaftshofes. Es wird ca. 2 Jahren dauern. Das ist ein Projekt, das ich 1994, als ich anfang, schon auf dem Tisch hatte, dass wir damals finanziell nicht stemmen konnten. Es sollte damals auch schon an die Stelle, wo es jetzt hinsoll, aber die Einschätzung war letztlich, das muss einfach noch ein bisschen halten. Naja, jetzt sind fast 22 Jahre rum, es hat also auch tatsächlich noch ein bisschen gehalten, aber irgendwann ist dann auch wirklich Schluss. Und hier möchte ich auch mein herzliches Dankeschön an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Stadtwirtschaftshof aussprechen. Das wird immer nicht so beachtet. Man denke doch mal dran, wie unsere Stadt ohne den tollen Einsatz der Kolleginnen und Kollegen im Stadtwirtschaftshof aussehen würde. Ich bin bloß froh, dass sie noch nicht gestreikt haben, sonst würde man das mal augenfällig irgendwann sehen. Das glaub ich, sollte man mal positiv erwähnen und das sie das unter räumlich wirklich sehr schwierigen Bedingungen tun,

dass muss man an der Stelle feststellen. Und deswegen ist es auch richtig, dass wir sagen, ok, dann wollen und müssen wir jetzt auch die Arbeitsbedingungen für diese Mitarbeiter verbessern.

Dass wir in Großberkmannsdorf mit Umbau und Sanierung der Turnhalle einen hochmodernen Sportkomplex für 1,5 Mio. Euro bekommen werden, gehört auch zu den erwähnenswerten Vorhaben. Für die Karnevalisten müssen wir einfach mal gucken wie wir dann die 50. Saison bei der Gelegenheit hinbekommen. Ich weiß, dass das ein Problem ist, ich bin ja selber Ehrennarr und durchaus Karnevalsverbunden, aber deswegen konnten wir beim besten Willen die Sanierung der Turnhalle nicht stoppen. Also da müssen wir uns dann irgendeine Alternative ausdenken. Das größte Projekt wird der Sport- und Mehrzweckhallenbau Ullersdorf werden. Wo deutlich über 4 Mio. Euro inzwischen bereitgestellt sind. Und mit diesen drei Dingen, Sportkomplex in Großberkmannsdorf, Sport- und Mehrzweckbau in Ullersdorf, Genehmigung der Freien Schule in Großberkmannsdorf ist für mich die Befriedung zwischen diesen beiden Ortsteilen wirklich vernünftig gelungen. Eine große Hoffnung habe ich noch. Da steht es noch nicht ganz fest. Aber ich bin stark der Hoffnung, dass es uns gelingt, einen Aufzug an das Schloss zu bekommen. Das Projekt ist weitgehend auf dem Weg, hier auch ein herzliches Dankeschön an den Förderverein, der mit der Bereitstellung erster Mittel für die Planung immerhin round about 9.000 Euro, hier auch einen erheblichen Aufschlag mitgetätigt hat. Alles in allem wird dieser Projektteil - insgesamt wird das ein Projekt wo noch viele andere Sachen (Außenanlage u.ä.) dazugehören, also wieder ein Millionenprojekt werden - aber dieser Kernbestandteil Aufzug Schloss mit behindertengerechter Sanitäreinrichtung wird auch eine Sache von wohl 650.000 Euro werden. Der Landkreis hat auch avisiert, dass er sich mit beteiligen würde. Das ist jetzt bei

diesem Förderprogramm gar nicht erforderlich. Da sparen wir ein bisschen was im Kreishaushalt. Und wenn die Fördermittel kommen, geht's, wir haben jetzt ein Förderprogramm in der Mache von 75%. Ich habe am Freitag noch am Rande dazu den zuständigen Staatsminister Herrn Dulig gesprochen, und ich denke, wir sind da ganz guten Mutes, dass das was werden könnte.

Wenn ich alle Hoffnungen und Visionen, die auch in die Zukunft gerichtet sind, noch nennen würde, dann bricht mir die arme Frau Österreicher gleich hier nebenan zusammen, der ich übrigens für ihre klasse Arbeit mal herzlich Danke sagen möchte. Das kann ich natürlich nicht verantworten, deswegen nur noch wenig, was als Hoffnung oder Vision im Raum steht. Da denke ich an den Radweg Liegau - Lotzdorf, da denke ich an das Mehrgenerationenhaus der Genossenschaft, da denke ich an weitere Verbesserungen der Internetverbindungen, da denke ich an die Belebung der Silberdiele in Liegau-Augustusbad und ähnliches mehr, was im Moment noch mehr Vision als konkretes Projekt ist.

Ich bin mir aber sicher, wir werden vieles auf den Weg bringen, dass, was wir uns vorgenommen haben sowieso, vielleicht noch das eine oder andere Stückchen mehr. Wir werden weiter konstruktiv miteinander diskutieren, auch streiten. Wir werden unsere Partnerschaften pflegen, wir werden auch weiter kräftig feiern. Ein Highlight wird dabei sicher vom 10. – 12. Juni die 26. Sächs. Landesmeisterschaft der Spielleute werden. Ich werde da unseren Spielleuten, wie wir alle, ganz kräftig die Daumen drücken, dass sie ihren Titel da verteidigen können.

Die ganz große Aufgabe wird es sein, die Gefahr, die ich Eingangs beschrieben habe, nämlich eine Spaltung der Gesellschaft zu verhindern. Und wenn wir weiter so miteinander umgehen, wie wir das hier in Rade-

berg miteinander tun; Streitbar aber lösungsorientiert, über den Weg diskutierend, aber im Ziel einig; dann kann ich mich mit vollen Herzen den Worten der Bundeskanzlerin anschließen. Wir schaffen das! Jedenfalls wir.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit!